► Elternratgeber
„Allergischer Notfall“

Studien haben in den letzten Jahrzehnten eine Zunahme von allergischen Schocks (Anaphylaxie) durch Nahrungsmittel bei Kindern beobachtet. Insbesondere Kinder, die Allergien auf bestimmte Nahrungsmittel haben, können eine schwere allergische Reaktion entwickeln. Dies ist bei Allergien gegen Fisch, Schalentieren oder Erd- oder Baumnüsse möglich und daher kann der Verzehr dieser Produkte bei diesen Kindern lebensgefährlich sein.

Der Eltern-Ratgeber „Allergischer Notfall (Anaphylaxie)“, den mehrere Fachgesellschaften u. a. mit der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde aktualisiert und überarbeitet haben, gibt Eltern mit betroffenen Kindern Tipps, wie sie mit Allergien und einem Anaphylaxie-Risiko umgehen können.

Quelle und weitere Informationen:
www.kinderaerzte-im-netz.at

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

Paediatr. Paedolog. 2021 · 56:210–213
<https://doi.org/10.1007/s00608-021-00936-z>

© Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2021

ROTE NASEN Clowndoctors in spezieller Mission

Berührende Erlebnisse in Kinder- und Erwachsenenpsychiatrien

Seit über 25 Jahren sind ROTE NASEN ein fixer Bestandteil einiger psychiatrischen und psychosomatischen Einrichtungen in ganz Österreich und sorgen dort für eine willkommene Abwechslung. Die aktuelle Covid-19 Situation stellt die psychische Gesundheit vieler Menschen mehr als je zuvor je auf eine Belastungsprobe. Gerade jetzt sind die feinfühligsten Besuche der ROTE NASEN Clowns bei Patienten mit psychiatrischen Krankheitsbildern unverzichtbar, denn: Humor ist aktuell wichtiger denn je.

In der Kinder- und Jugendpsychiatrie

Heimo Thiel ist seit 2011 als Clown Bonifazius regelmäßig in der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Christian Doppler Klinik in Salzburg zu Besuch.

„Die Kinder und Jugendlichen brauchen aber immer einen Bezug. Deswegen geht es bei uns vor allem um die Begegnung und darum, die Patienten wahrzunehmen, wie es ihnen geht und, was wir dazu beitragen können, dass es ihnen besser geht oder, dass sie sich verstanden fühlen.“, erzählt der erfahrene Clown.

„Wir musizieren, singen, zaubern, machen Improvisationsthe-

ater, Akrobatik und Rätselspiele. Wir legen außerdem einen starken Fokus auf „New Games“, in denen es viel um Präsenz, Reaktionen und das Scheitern geht. Die Spiele helfen den Kindern dabei, zu sich zu kommen und natürlich kommt der Spaß dabei auch nicht zu kurz. Wir machen einige Rollenspiele, wo es darum geht, die Gefühle zum Ausdruck zu bringen und in der Gruppe Aufgaben zu lösen und zu kooperieren. Die Kinder und Jugendlichen in psychiatrischen Stationen sind einerseits ziemlich Individualisten, brauchen auf der anderen Seite aber die Gruppe ganz stark. Wir versuchen eine Leichtigkeit und Unverbindlichkeit in den Therapiealltag hineinzubringen. Das wichtigste ist die Begegnung und wahrgenommen zu werden. Und: das Kind einfach wieder Kind sein zu lassen. Egal, wo es sich gerade befindet. Obwohl wir keine Therapeuten sind, kann der Effekt unserer Arbeit kann ein therapeutischer sein, weil wir etwas im Kind verändern“, führt er weiter fort.

In der Erwachsenenpsychiatrie

Martina Haslhofer, die Regionale Programmleiterin bei ROTE NASEN, besucht als Clownin Rosa seit zwölf Jahren rege-

© ROTE NASEN

mäßig die Gerontopsychiatrie für Erwachsene und Senioren in der Klinik Penzing.

Auf psychiatrischen Stationen kommen ROTE NASEN Clowns mit verschiedensten Krankheitsbildern in Berührung. Martina Haslhofer erklärt, wie sie damit umgeht: „Wenn Patienten zum Beispiel an Wahnvorstellungen oder Paranoia leiden, macht sich das bei unseren Besuchen oft bemerkbar. Manche erzählen uns auch ganz offen über ihre Krankheit und die Hintergründe. Wenn wir mitbekommen, dass jemand gerade eine Wahnvorstellung hat, nehmen wir das einfach hin. Wir möchten etwas Positives anbieten und Platz schaffen für einen schönen Moment, einen kleinen Zauber, den wir gemeinsam erleben können.“

Haslhofer betont die Wichtigkeit der ROTE NASEN Besuche in psychiatrischen Einrichtungen: „Oft fühlen sich die Patienten aufgrund einer psychischen Erkrankung extrem unsicher. Der Clown, der in seiner ganz eigenen Welt lebt, kann für die Patienten zum Verbündeten werden und ihnen etwas von dieser Unsicherheit nehmen. Es gibt also eine gewisse Nähe zueinander.“

Weitere Informationen:

www.rotenasen.at

© Niko Havarnek

World Pharmacists Day

Sicher versorgt vom Hersteller bis zum Patienten

Anlässlich des bevorstehenden World Pharmacists Day am 25. September wies Mag. Alexander Herzog, Generalsekretär der PHARMIG, auf die hohe Bedeutung der Apotheken für die Versorgung der Bevölkerung mit Arzneimitteln und ihren Beitrag zum Schutz vor gefälschten oder illegalen Medikamenten hin.

Schutz der legalen Lieferkette

Die legale Lieferkette, zu der neben Hersteller und Großhandel auch die Apotheken zählen, ist aufgrund 2019 eingeführter Sicherheitsmerkmale noch besser vor dem Eindringen von Arzneimittelfälschungen geschützt.

Noch bevor Patientinnen und Patienten in einer Apotheke ein verschreibungspflichtiges Arzneimittel erhalten, wird eine auf der Verpackung angebrachte Seriennummer überprüft, aus einem Datenbanksystem ausgelesen und deaktiviert. So wird die Echtheit des Arzneimittels nachgewiesen. Stellt sich die Seriennummer dabei als falsch heraus oder ist nicht vorhanden, löst das System Alarm aus und das Produkt darf nicht abgegeben werden.

Medikamente online kaufen?

„Rezeptpflichtige Arzneimittel über das Internet zu kaufen ist in Österreich verboten. Scheinbar günstige Angebote von dubi-

osen Online-Händlern sind eine Gefahr für Leib und Leben. Denn Fälschungen unterliegen keinerlei Qualitätskontrolle. Wer sie einnimmt, muss mit dem Schlimmsten rechnen und kann dafür mitunter sogar mit dem eigenen Tod bezahlen. Nur wer rezeptpflichtige Arzneimittel in der Apotheke oder beim hausapothekenführenden Arzt bezieht, kann ein derartiges Risiko für sich vermeiden und trägt gleichzeitig dazu bei, Fälscherbanden das Handwerk zu legen“, erklärt Herzog.

Möchte man ein Produkt, das nicht der Rezeptpflicht unterliegt, lieber online statt in der Apotheke beziehen, sollte man sich vor der

Bestellung unbedingt vergewissern, dass es sich dabei um eine zugelassene Online-Apotheke handelt. Orientierung bietet die Übersicht des Bundesamts für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG) über registrierte und geprüfte österreichische Versandapotheken.

Weitere Informationen:

PHARMIG – Verband der pharmazeutischen Industrie Österreichs
www.pharmig.at
Bundesamts für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG)
<https://www.basg.gv.at>

Hier steht eine Anzeige.

Springer

► Ich ess ab heute kein Fleisch mehr ...

Verkünden Töchter oder Söhne, dass sie sich in Zukunft vegetarisch ernähren möchten, sind Eltern häufig ratlos und etwas besorgt: Wie stellt man sicher, dass das Kind mit allen Nährstoffen versorgt ist? Was ist bei der Auswahl und Kombination der Lebensmittel zu beachten?

Auch Barbara Hauer, Ärztin und Autorin dieses Buches, erging es so, als ihre damals 12-jährige Tochter Vegetarierin wurde. In „Ich ess ab heute kein Fleisch mehr! Wenn aus Teenies Veggies werden“ stellt sie auf dem aktuellen wissenschaftlichen Stand zusammen, was ihr beim Einstieg in die neue Familienernährung geholfen hat.

Barbara Hauer
Ich ess ab heute kein Fleisch mehr!
Wenn aus Teenies Veggies werden.
Der Leitfaden einer Mutter und Ärztin
TRIAS Verlag, Stuttgart. 2021
EUR [D] 16,99 Inkl. gesetzl. MwSt.

Weitere Informationen:
www.trias.de
veggie4teens.de

Forschungsprojekt „TeamBaby“

Bessere Kommunikation für eine sichere Geburt

„Mach dich stark für Patientensicherheit – Sicher vom ersten Atemzug an“ – unter diesem Motto steht der heutige Welttag für Patientensicherheit. Kommunikation spielt dabei eine zentrale Rolle, denn auch der verständliche, respektvolle und zugewandte Austausch zwischen Patienten und dem Behandlungsteam kann Risiken minimieren.

Seit 2019 beteiligt sich die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des Universitätsklinikums Ulm (UKU) an dem Forschungsprojekt „TeamBaby“, das sich mit Kommunikation in der Geburtshilfe befasst. Jetzt startet die dritte Phase des Projekts: Mit einer kostenlosen Web-App können schwangere Frauen und Angehörige Kommunikationskompetenzen erlernen und sich so besser auf die Geburt vorbereiten.

Kostenlose Web-App

Jede Geburt ist anders und läuft nicht immer nach der Wunschvorstellung der werdenden Mutter ab. „Um Missverständnisse auszuräumen und Unsicherheiten vorzubeugen, beteiligen wir uns an dem Projekt „TeamBaby“. Wir möchten die Kommunikation zwischen unserem Team und den wer-

denden Müttern sowie den Begleitpersonen verbessern und so die Patientensicherheit erhöhen“, sagt Professor Frank Reister, Leiter der Geburtshilfe am UKU. Nachdem in der ersten Phase des Forschungsprojekts das Team der Geburtshilfe von erfahrenen Kommunikationsexperten zusätzlich zu den regelmäßigen Trainings nochmals speziell geschult wurde, konnten in Phase II Schwangere und Angehörige an Online-Schulungen teilnehmen. Für die dritte und letzte Phase des Projekts wurde die TeamBaby-App von Kommunikationstrainern, Ärzten und Psychologen entwickelt. „Die App bietet praxisnahe und interaktive Trainingseinheiten, die Schwangeren und Angehörigen neue Kommunikationskompetenzen vermitteln und so besser auf die Geburt vorbereiten soll“, erklärt Professor Frank Reister. Professor Dr. Wolfgang Janni, Ärztlicher Direktor der Ulmer Frauenklinik ergänzt: „Neben einem möglichst natürlichen Geburtserlebnis ist die Sicherheit unserer Patientinnen uns ein zentrales Anliegen. Ergänzend zu dem Projekt TeamBaby haben wir an unserer Klinik beispielsweise regelmäßige Fallbesprechungen und interdisziplinäre Konferenzen während und nach einer Behandlung, die für Sicherheit von Auf-

nahme bis zur Entlassung und darüber hinaus sorgen.“

Qualitäts- und Risikomanagement

An allen Kliniken des UKU steht die Sicherheit der Patienten im Mittelpunkt. „Wir ermitteln beispielsweise im Rahmen des Zentralen Meinungsmanagements, mithilfe der Rückmeldungen durch Beschwerden und Anregungen, Verbesserungspotenziale, um uns stetig gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen in den Kliniken weiterzuentwickeln“, sagt Dr. Oliver Mayer, Leiter der Stabsstelle Qualitäts- und Risikomanagement.

Über „TeamBaby“

Das Projekt „TeamBaby“, das die Universitätsfrauenklinik in Zusammenarbeit mit dem Aktionsbündnis Patientensicherheit (APS) durchführt, untersucht die Kommunikation zwischen Schwangeren und ihren Partnern sowie dem Klinikpersonal. An dem Forschungsprojekt sind verschiedene Stellen in ganz Deutschland beteiligt: am Universitätsklinikum Ulm ist Professor Frank Reister verantwortlich, die Konsortialführung hat die Gesundheitspsychologin Professorin Sonia Lippke von der Abteilung für Psychologie der Jacobs University Bremen inne. Weitere Beteiligte sind die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Frankfurt und das Versorgungsmanagement der Techniker Krankenkasse. Voraussetzung zur Teilnahme an dem Projekt „TeamBaby“ ist, dass werdende Mütter an der Ulmer Universitäts-Frauenklinik gebären.

▲ (V.l.n.r.): Sandra Riedmüller, Freya Häussler und Prof. Frank Reister betreuen das TeamBaby Forschungsprojekt am Universitätsklinikum Ulm

Weitere Informationen:

www.uniklinik-ulm.de/teambaby

FWF-Projekt HerzSache

Unser Herz soll uns am Herzen liegen

Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind in Österreich die mit Abstand häufigste Todesursache, insbesondere im höheren Erwachsenenalter. Hauptrisikofaktoren für die Entstehung von Herzinfarkt und anderen Herzkrankheiten sind beispielsweise Übergewicht, Rauchen, Alkohol und Stress. Durch einen gesunden Lebensstil kann jeder Mensch sein persönliches Erkrankungsrisiko deutlich senken. Herz-Kreislauf-Erkrankungen sind schleichende Erkrankungen, die sich über Jahre hinweg unentdeckt aufbauen. Daher gehören das Bewusstsein und Wissen über Herz-Kreislauf-Erkrankungen vor allem bei jungen Menschen gestärkt, und genau hier setzt das Wissenschaftskommunikationsprojekt HerzSache der Med Uni Graz an. „Wir haben es uns zur Aufgabe gemacht, Herz-Kreislauf-Erkrankungen in den Fokus der Allgemeinheit zu rücken und vor allem die junge Generation von 25 bis 45-Jährigen darauf aufmerksam zu machen“, so Ariane Pessentheiner, Projektleiterin von HerzSache.

Storytelling: Persönliche und wahre Geschichten

Ariane Pessentheiner und ihr junges Team setzen dabei auf wissenschaftlich fundierte Aufklärung und verbreiten Geschichten über das Herz (von Herzen), um das Bewusstsein für diese Erkrankung zu steigern. Neben den oben erwähnten Veranstaltungen, baut das FWF-geförderte Projekt, auf die Stärke persönlicher Erzählungen (Storytelling) mit Wissenschaftsbezug, die einem dramaturgischen Aufbau folgen und bei Veranstaltungen von Ärzten oder Wissenschaftlern und Betroffenen geteilt werden. „Durch diese so genannten „HERZählungen“ soll die Aufmerksamkeit bei einem vorwiegend jungen Publikum geweckt werden und ein Dialog zwischen Wissenschaftlern und Zuhörern ermöglicht werden“, so die Projektleiterin. Die HERZählungen werden in der Folge als Podcast einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

Weitere Informationen:

<https://www.herzaehlungen.at/>

Hier steht eine Anzeige.

▲ HerzSache: Dr. Ariane Pessentheiner (rechts) und ihr junges Team setzen auf wissenschaftlich fundierte Aufklärung